

Nicht im Zeitplan: Auf diese Bauprojekte müssen Lübecker noch warten

Eröffnung der Stadtgrabenbrücke wohl erst im Frühjahr – Angstraum Fußgängertunnel bleibt vorerst bestehen.

LÜBECK. Es sollte doch eigentlich ein Weihnachtsgeschenk für alle Lübeckerinnen und Lübecker werden. Das hat Bürgermeister Jan Lindennau zumindest im Sommer gesagt, als er mit dem dicken Scheck des Landes Schleswig-Holstein in der Hand vor den frisch angelieferten Teilen der Stadtgrabenbrücke stand. Jetzt steht endgültig fest: Das wurde nichts.

„Die aktuelle Witterung und zeitintensivere Arbeit an der Querung der Willy-Brandt-Allee sorgen für eine verspätete Eröffnung der Brücke. Erst bei beständig trockenem und frostfreiem Wetter können alle Arbeiten fortgesetzt werden“, heißt es in einer Mitteilung der Hansestadt. Mit der Fertigstellung der Brücke werde im Frühjahr 2025 gerechnet. „Wir bedauern die Verzögerung. Alle Bauarbeiten, die jetzt trotz schlechter Wetterlage möglich sind, werden durchgeführt“, erklärt Bausenatorin Joanna Hagen. Die 63,20 Meter lange und 6,50 Meter breite Stadtgrabenbrücke führt von der Werner-Kock-Straße aus über den Stadtgraben in Richtung Willy-Brandt-Allee, wo sie unweit der Musik- und Kongresshalle (MuK) endet. Autos dürfen darauf nicht fahren, sie ist nur für Fußgänger und Radfahrer. Durch die neue Brücke sollen Radfahrer nicht mehr gezwungen werden, den gefährlichen Lindenteller zu nutzen.

Schräg gegenüber der Musik- und Kongresshalle müssen Radler und Fußgänger, die in Richtung Innenstadt wollen, die Fahrbahn überqueren. In diesem Bereich soll es noch bauliche



Die Stadtgrabenbrücke soll für Radfahrer eine Alternative zum Lindenteller sein. Sie ist rund 63 Meter lang und mehr als sechs Meter breit.

Foto: Holger Kröger

Veränderungen geben, damit Radfahrer nicht mit viel Schwung direkt auf die Straße fahren. „Die Platzgestaltung rund um die Querung der Willy-Brandt-Allee stellt sich als aufwendiger als ursprünglich angenommen heraus“, heißt es von der Stadt.

Östlich der Willy-Brandt-Allee konnte der Platz bereits wieder größtenteils freigegeben werden. Lediglich in den Randberei-

chen sollen noch Rasenfugen hergestellt werden. „Die Platzgestaltung auf der Westseite dauert noch an und erfordert eine durchgehend frostfreie Wetterlage. Diese Arbeiten werden in den nächsten Wochen je nach Witterung fortgeführt“, teilt die Hansestadt mit.

Eine genaue Aussage zum Eröffnungstermin der Brücke lasse sich daher erst nach Wiederaufnahme aller Arbeiten bei bestän-

dig guter Witterung treffen.

Bereits im Sommer führte der verzögerte Transport der Brückenteile und der damit verbundene spätere Einhub der Teile zu einer Verlängerung der Bauzeit. „Trotz intensiver Bemühungen konnte die zeitliche Verschiebung in den vergangenen Wochen nicht vollständig kompensiert werden und wirkt sich auf den Zeitplan der stark witterungsabhängigen Tiefbauarbei-

ten aus.“ Um eine fachgerechte Arbeit am Korrosionsschutz durchführen zu können, werden laut Stadt einige dieser Arbeiten ebenfalls witterungsbedingt auf das Frühjahr 2025 verschoben. „Der Betrieb auf der Brücke wird aber voraussichtlich mit Einschränkungen aufrechterhalten werden können.“

Ein weiteres Bauprojekt, auf das Lübecker noch warten müssen, ist die neue Kreuzung im Be-

reich Mönkhofer Weg/St.-Jürgen-Ring – damit wollte die Hansestadt eigentlich im Herbst beginnen. Dort soll der Fußgängertunnel, den viele Bürger als Angstraum empfinden, durch eine Ampel ersetzt werden. Doch wann das geschehen soll, bleibt offen. „Den dortigen Fußgängertunnel werden wir wohl erst einmal so lassen, wie er ist“, sagt Bausenatorin Joanna Hagen (parteilos).

HAN

Info-Abende an Schlözer-Schule

LÜBECK. Die Dorothea-Schlözer-Schule, Jerusalemsberg 1-3, informiert ab dem 9. Januar an mehreren Informationsabenden jeweils um 18 Uhr über ihre weiterführenden Bildungsgänge. Neben der klassischen Berufsschule bietet die DSS verschiedene vollschulische Berufsausbildungen sowie alternative Wege, allgemeinbildende Schulabschlüsse praxisorientiert und berufsbezogen zu erwerben.

Weitere Informationen findet man auf der Homepage der DSS unter www.dorothea-schloezer-schule.de.

3550-Euro-Spende für die Klinik-Clowns

ST. JÜRGEN. Alle Jahre wieder veranstaltet die Blechroller-Interessengemeinschaft Bäderbande Lübeck mit dem Vespa Club Lübeck in der Adventszeit den „Bäderbande & Friends-Spendenmarathon“ mit dem Ziel, Spenden für einen guten Zweck zu sammeln. Pünktlich zum 1. Advent startete über die sozialen Medien der Aufruf zur Unterstützung. Dieses Jahr ging der Erlös an die Klinik-Clowns Lübeck. Diese engagieren sich ehrenamtlich am UKSH, sie kommen bis ans Krankenbett der Kinder und jungen Patienten, um ihnen ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern und ihre Krankheit schneller ver-

gessen zu lassen. Unter Beteiligung von Mayo Lübeck, Kiwanis Club Bad Schwartau, Edeka Center Ziegelstraße und dem Vespa Club Hamburg Reeperbahn sowie weiteren Einzelspenden aus der Vespa- und Lambretta-Community konnte die Summe von 3550 Euro erzielt werden. Bei der Übergabe des symbolischen Spendenschecks freute sich die Vertreterin der Klinik-Clowns, Elisabeth Fricker (aka Clown Nudel): „Die Klinik Clowns sind ganz begeistert, und wir freuen uns sehr, dass ihr alle an uns gedacht habt. Vielen Dank für die tolle Spendenbereitschaft!“



Scheckübergabe mit Steven Erben vom Edeka Center Ziegelstraße (v. l.), Thomas Reher von Mayo Lübeck, Barbara Dahlke-Neils vom Vespa Club Hamburg Reeperbahn, Michael Gott-hard vom Kiwanis Club Bad Schwartau, Elisabeth Fricker von der Klinik Clowns sowie Viola Evers von der Bäderbande Lübeck. Foto: hfr

Lübecks Kampf gegen Einsamkeit im Alter

Aus Modellprojekt wird dauerhaftes Angebot für Senioren – Sozialpolitiker geben grünes Licht für präventive Hausbesuche.

LÜBECK. Einstimmig haben Lübecks Sozialpolitiker grünes Licht für die von der Verwaltung geplanten, präventiven Hausbesuche bei Seniorinnen und Senioren gegeben. Ziel ist die Bekämpfung der Einsamkeit im Alter. Was einst als Modellprojekt im Stadtteil Moisling begann, soll nun dauerhaft im ganzen Stadtgebiet angeboten werden. Dafür werden für 166.000 Euro zwei Stellen geschaffen und Sachkosten von 50.000 Euro im Jahr bereitgestellt werden.

„Großartig, dass dieses Angebot jetzt regelmäßig finanziert wird“, sagte Renate Prüß (SPD), Vorsitzende des Sozialausschusses. „Es hat 20 Jahre gedauert, bis diese Idee umgesetzt wurde.“ Se-

niorinnen und Senioren erhalten zwei bis drei Wochen nach ihrem 70. oder nach dem 75. Geburtstag ein Gratulationsschreiben seitens der Stadt, in dem auf das präventive Angebot aufmerksam gemacht wird. Aktuell leben 2284 Senioren in Lübeck, die im vergangenen Jahr 70 Jahre alt geworden sind. Die Teilnahme ist freiwillig.

KLEINE GESCHENKE ERLEICHTERN DIE KONTAKTAUFNAHME

Um Senioren mit Migrationsgeschichte zu erreichen, sollen Sprach- und Kulturmittlerinnen zum Einsatz kommen. Die präventiven Hausbesuche, von denen es bis zu drei pro Person gibt, erfolgen in der Wohnung

oder im Haus der Seniorin oder des Seniors. Über eine Begleitung durch Angehörige entscheiden die Senioren selbst. Auf Wunsch kann das Treffen auch an einem anderen Ort stattfinden. Ein kleines Geschenk vonseiten der Stadt soll die Kontaktaufnahme erleichtern.

Das Modellprojekt „Präventive Hausbesuche in Moisling“ wurde von 2019 bis 2021 erprobt. Ältere Personen ab dem 65. Lebensjahr ohne Pflegegrad erhielten bis zu drei präventive Hausbesuche. Das wurde von sechs Krankenkassen, aus kommunalen Mitteln sowie Mitteln des Trägers Caritas Lübeck finanziert. 2022 wurde das Angebot verlängert und auf angrenzende Stadtteile ausgeweitet.

In den vier Jahren erfolgten insgesamt 162 Hausbesuche. Das durchschnittliche Lebensalter der Besuchten betrug 81 Jahre, 75 Prozent waren Frauen. Etwas mehr als die Hälfte der Senioren und Seniorinnen war verwitwet. Knapp 70 Prozent lebten allein. Als größte Sorgen äußerten die Besuchten den Verlust der Selbstständigkeit und Mobilität, die Sorge vor Einsamkeit und vor dem Verlust der Wohnung.

Die Beraterinnen konnten die Teilnehmenden über allgemeine Hilfs- und Unterstützungsangebote, Unterstützung im häuslichen Umfeld, Leistungen der Pflege- und Krankenkassen, bauliche Anpassungen der Wohnungen und über soziale Kontaktmöglich-

keiten informieren. Aus Datenschutzgründen durfte die Stadt die Senioren nicht direkt anschreiben, sondern musste das Angebot über Flyer öffentlich machen.

162 HAUSBESUCHE IN VIER JAHREN – LOHNT DER AUFWAND?

Aber lohnt sich der Aufwand für die geringe Beteiligung? „162 Hausbesuche in vier Jahren, ich bin erschrocken, wie wenige das sind“, sagte SPD-Sozialpolitikerin Renate Prüß. Ihre Fraktionskollegin Sandra Odendahl warb dafür, das Angebot über die Hausärzte zu verbreiten: „Zu denen herrscht bei Seniorinnen und Senioren ein besonderes

Vertrauensverhältnis.“

Die Verwaltung geht aber davon aus, dass die Zahl zunimmt. Das Modellprojekt war in die Corona-Zeit mit Lockdowns gefallen, die Senioren durften nicht direkt angeschrieben werden, und es durften nur Menschen ohne Pflegegrad teilnehmen. Das ist künftig alles anders. Die Verwaltung hält eine Beteiligung von drei bis vier Prozent der Angeschriebenen für realistisch – das wären 66 bis 88 Hausbesuche im Jahr.

Die Stadt wird zwei Sozialpädagogen dafür einstellen. „Die sollen aber nicht in der Verwaltung sitzen, sondern die alten Leute aufsuchen“, fordert die CDU-Sozialpolitikerin Michelle Akurt.

DOR